

Denn er besagt: Jesus ist in die letzte Einsamkeit, in die Hölle wirklich hinabgestiegen.

Im 3. Petrusbrief lesen wir dazu: „So ist der auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren und hat ihnen gepredigt.“ Er hat auch in das Totenreich die Botschaft des Lebens gebracht.

Es gibt keinen Totraum mehr. Dort kommt es zum großen Umschwung.

### **Der große Umschwung**

Nicht nur mit dem Kreuz, auch mit der Auferstehung haben Menschen ihre Schwierigkeit. Nichts ist so totsicher wie der Tod. Der Zweifel des Thomas ist nur zu verständlich. Die Auferstehung ist nicht sichtbar, außerhalb von Raum und Zeit. Und doch leuchtet es ein. Es gibt keine größere Liebe, als wenn der Sohn des lebendigen Gottes sein Leben für die vielen hingibt. Diese Liebe schenkt Leben. Ein Über-Leben. So kehrt Christus als wahrhaft Über-Lebender aus dem Tod zurück, als der Auferstandene, nicht mehr in das alte Leben. Es ist alles neu und so anders. Viele Begegnungen mit dem Auferstandenen klingen darum unfassbar.

Die Jünger erleben Jesus in persönlichen Begegnungen, die zugleich Offenbarungen sind. Sie erfahren Jesus

in einer nie gekannten Seinsweise und bleiben so unbeholfen und sprachlos. Thomas staunt: „Mein Herr und mein Gott!“ Er ist noch in dieser Welt, aber nicht mehr von dieser Welt.

Zeugen für die Auferstehung sind die Zeugen des Auferstandenen. Es gibt für Ostern nur einen Lebensbeweis, und das sind Christen, die nicht tot bleiben, sondern leben. Wie er, der tot war, lebt. Er, der für uns gestorben ist, er hat für uns überlebt, damit wir im Tod nicht untergehen.

Darum müssen wir Christen keine traurigen Kreuzträger sein, sondern dürfen leben als erlöste Menschen - auch und gerade im Angesicht des Kreuzes.



LeSensWert

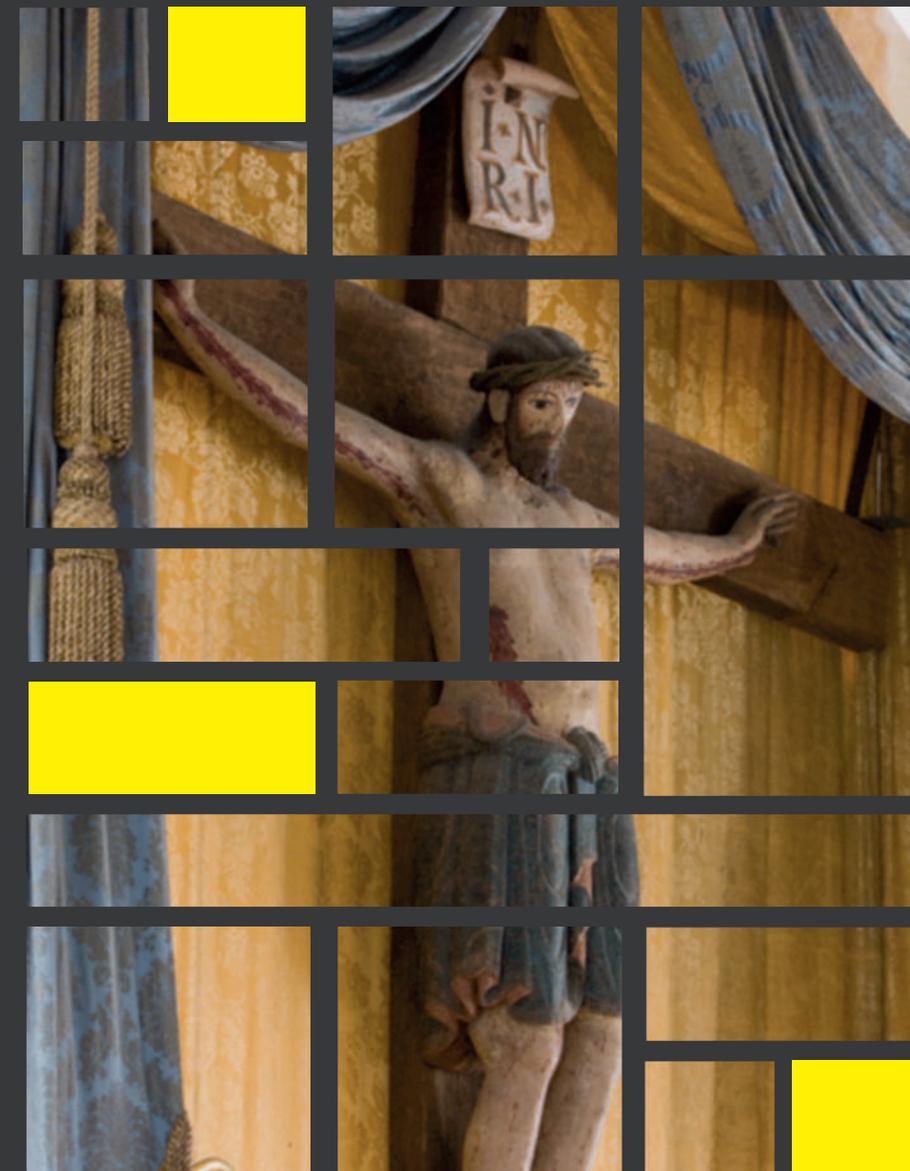
## Pfarreiengemeinschaft Biberbach

### Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl  
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.  
Am Kirchberg 24  
86485 Biberbach  
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: [www.mundini.de](http://www.mundini.de)  
Auflage: 1000 Stück

© Pfarrer Ulrich Lindl  
Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit Zustimmung des Herausgebers.



  
LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

# Das Kreuz

**Kreuze begegnen uns überall. Noch... Aber wie begegnen wir dem Kreuz? Früher ist man nicht achtlos daran vorbei gegangen. „Gelobt sei Jesus Christus“ hat man sich gedacht, und die Männer haben den Hut gezogen...**

## **Das Kreuz ein Zeichen, dem widersprochen wird**

Heute wird das Kreuz oft nur noch als Modeschmuck getragen oder als Antiquität geschätzt. Das Schlimmste, was dem Kreuz passieren kann, ist nicht, dass man es abhängt. Das Schlimmste, was dem Kreuz geschehen kann, ist Gleichgültigkeit.

Das Kreuz ist eine ungeheure Herausforderung. Das braucht nicht zu wundern! In der Antike galt die Kreuzigung als die schändlichste Form der Hinrichtung. Man wurde wie ein Tier vor die Tore der Stadt getrieben. Am Ende tritt ein qualvoller Erstickungstod ein. Römische Bürger durften mit dieser Form der Todesstrafe nicht belegt werden.

Paulus macht die Reaktionen auf das Kreuz deutlich: „Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit.“ (1 Kor 22-24)

Klar, die Juden hatten sich den Messias macht- und kraftvoll vorgestellt. Für die geistreichen Griechen war die blutige Kreuzigung völlig unbegreiflich.

Und heute? Kein Muslim wollte daran glauben: Allah hu akba - Gott ist groß. Gott der Allmächtige lässt sich vom Menschen kreuzigen...

Unverständlich bleibt es auch für alle, die erfolgreich Karriere machen wollen. Dietrich Bonhoeffer hat schon vor langem gesagt: „Die Gestalt eines Gerichteten und Gekreuzigten bleibt einer Welt, in der der Erfolg das Maß aller Dinge ist, fremd und im besten Falle bemitleidenswert.“

Da stellt sich doch die Frage, warum hat das Kreuz überhaupt überlebt? Warum tragen wir ein Kreuz? Die Frage geben wir am besten weiter an Jesus Christus. Denn schließlich ist es ja sein Kreuz, das wir verehren.

## **Es gibt keine größere Liebe**

Jesus wird uns antworten: „Mensch, mein Kreuz ist dein Kreuz.“ Und hat er nicht Recht? Es gibt so viele Kreuze, wie es Menschen gibt. Wie geht Gott mit

dem Kreuz des Menschen um? Er nimmt es an. Jesus nimmt es auf sich.

Damit ist uns der Schlüssel zum Verständnis gegeben. Gerade weil so viele Kreuze in dieser Welt zum Himmel schreien, konnte die Antwort des Himmels nur im Kreuz geschehen. Man mag die Augen vor dem Kreuz verschließen. Man mag es von der Wand nehmen, es abhängen. Es hilft alles nichts: Das Kreuz ist da und es bleibt auch da in der Welt.

Deshalb ist Gott dem Kreuz des Menschen nicht ausgewichen, weil auch der Mensch dem Kreuz nicht ausweichen kann. Er hat es in Jesus angenommen und getragen: für mich, für dich und für uns alle. Das nenne ich solidarisch! Nirgendwo sonst spüren wir Gottes Liebe als im Blick auf das Kreuz.

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hin gibt“, hat Jesus gesagt. Und er hat es getan. Dieser Gott ist für mich glaubwürdig. Der nicht nur die Liebe ist, sondern die Liebe lebt.

Wo könnten wir das Kreuz auch besser verstehen als in Biberbach? In unserer Wallfahrtskirche werden wir vom Kreuz aus mit offenen Armen empfangen. Und wenn wir dem „Herrgöttele“ näher kommen, spüren

wir, wie er auf uns schaut, wie er uns anschaut. Dieser Blick tut gut. Und er lädt ein, sich ihm ganz zu öffnen. Jesus hat ein offenes Herz für jeden von uns.

Das Fürbittbuch am Eingang unserer Kirche steckt darum auch voller Vertrauen in all den vielen Anliegen, die Menschen hierher geführt haben. Aber es ist ebenso ein Buch voll des Dankes, weil Menschen aus der Begegnung mit Jesus immer wieder Kraft, Trost und Hilfe erfahren.

## **Unser Kreuz mit dem Kreuz**

Jesus geht uns mit dem Kreuz voran. Darum kann es eine Christusbefolgung ohne Kreuz nicht geben. „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich, so folge er mir nach.“ Das setzt viel voraus. Dass ich mein Kreuz sehe und es annehme, das ist alles andere als leicht: In einer Legende erzählt Adelbert von Chamisso, wie Gott einmal Erbarmen hatte mit einem Menschen, der sich über sein schweres Kreuz beklagte. Er führte ihn in einen Raum, wo alle Kreuze der Menschen aufgestellt waren, und sagte ihm: „Wähle!“ Der Mensch machte sich auf die Suche. Da sah er ein ganz dünnes, aber dafür war es länger und größer. Er sah ein ganz kleines, aber als er es aufheben woll-

te, war es schwer wie Blei. Dann sah er eins, das gefiel ihm, und er legte es auf seine Schultern.

Doch da merkte er, wie das Kreuz gerade an der Stelle, wo es auf der Schulter auflag, eine scharfe Spitze hatte, die ihm wie ein Dorn ins Fleisch drang. So hatte jedes Kreuz etwas Unangenehmes. Und als er alle Kreuze durchgesehen hatte, hatte er immer noch nichts Passendes gefunden. Dann entdeckte er eins, das hatte er übersehen, so versteckt stand es. Das war nicht zu schwer, nicht zu leicht, so richtig handlich, wie geschaffen für ihn. Dieses Kreuz wollte er in Zukunft tragen. Aber als er näher hinschaute, da merkte er, dass es sein Kreuz war, das er bisher getragen hatte.

**Wir haben gar keine andere Wahl! „Wer einem Kreuz entläuft, der wird auf seinem Weg ein größeres wiederfinden.“**  
(Philipp Neri)

Das Kreuz ist gewiss ein Zeichen des Leides, aber noch mehr ein Zeichen des Mitleidens aus Liebe. Christus nimmt uns das Kreuz nicht ab, aber er hilft, es zu tragen. Als Christ komme ich nicht um das Leid herum, aber ich komme besser durch das Leid hindurch.

Reinhold Schneider hat darum ganz Recht:

**„Der christliche Glaube weiß einen Weg durch das Leid hindurch, aber keinen an ihm vorbei.“**

Deshalb geht es nicht nur darum, sein eigenes Kreuz zu tragen, sondern mitzutragen. Manchmal bleibt auch nichts anderes übrig, als das Leid zu teilen, mit zu leiden. Aber das ist oft schon viel und hilft auch weiter. Simon von Zyrene hat mitgetragen am Kreuz. Ein junger Ministrant aus der Pfarreiengemeinschaft Weilheim hat das Kreuz verstanden und den Gekreuzigten. Er sagte: „Das ganze Jahr hilft uns Jesus das Kreuz zu tragen. Am Karfreitag helfe ich ihm.“

## **Hinabgestiegen in das Reich des Todes**

Und dann? Was dann? Ist der Mensch am Ende nicht tot? Und bleibt tot nicht tot? Ja, Jesus ist gestorben und begraben worden. Der Tod macht uns aber nicht mundtot. Im *Credo* bekennen wir, dass Jesus hinabgestiegen ist in das Reich des Todes. Für die orthodoxen Christen ist dieser Abstieg der absolute Höhepunkt des Heilsereignisses.